



Kinder der Hoffnung

Unser Weg mit Gott durch diese Zeit

Kindergebetslesung 2010



Über die Autorin:

Jean Kellner arbeitet als Programmentwicklerin bei *Adventist World Radio* in Silver Spring, Maryland (USA).

Hinweis: Alle Bibeltexte sind nach der Übersetzung „Hoffnung für alle“ zitiert.

Impressum

Kindergebetslesung 2010

Herausgeber: Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten

Übersetzung: Angelika Uhlmann

Bearbeitung: Jochen Hårdter

Schlussredaktion: Thomas Lobitz

Satz und Gestaltung: rasani.design, Leipzig | www.rasani.de

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag, Pulverweg 6,
21337 Lüneburg

Druck: Thiele & Schwarz GmbH, 34123 Kassel

Auf dem Heimweg



Merkvers

„Denn im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch nicht gesagt: Ich gehe hin, um dort alles für euch vorzubereiten. Und wenn alles bereit ist, werde ich wiederkommen und euch zu mir holen. Dann werdet ihr dort sein, wo ich bin.“ (Johannes 14,2.3)

Einleitung

Suche auf einer Landkarte oder einem Globus die Länder Sudan und Uganda. Euer Leiter hilft euch dabei. Die Menschen in diesen Ländern leben schon lange in Kriegsgefahr. Sie brauchen dringend etwas, das ihnen Hoffnung gibt. Was könnte dir Hoffnung geben,

- wenn du seit einigen Tagen krank bist?
- wenn du ein unordentliches Zimmer aufräumen sollst?
- wenn du in der Schule sitzt und deine Hausaufgaben vergessen hast?

Geschichte

Samuel erwachte durch das Geräusch von Gewehrschüssen in der Ferne. Er stützte sich auf den Ellenbogen und blinzelte, um zu sehen, was im Dorf geschah. Gerade als Samuel aufschreien wollte, legte sein Bruder Daniel ihm die Hand auf den Mund.

„Psst!“, warnte Daniel. Dann bedeutete er Samuel mit einer Kopfbewegung, sich auf den Boden zu knien und hinter ihm herzurollen.

Während sie über den feuchten Boden krochen, erinnerte sich Samuel an das, was in Laufe des Tags geschehen war. Männer aus dem Nachbarort im Südsudan waren in sein Dorf geflohen. Sie erzählten, dass sie von Rebellen-soldaten angegriffen und viele Menschen getötet worden waren.

„Flieht schnell, bevor hier das gleiche geschieht!“, warnten sie.

Samuels Vater ging mit den anderen Männern mit. Sie wollten die Soldaten

von dem Dorf weglocken, damit ihre Familien sicher entkommen könnten. „Macht kein Geräusch; bleibt zusammen im hohen Gras“, wies er seine Familie an. „Flieht über die Grenze nach Uganda in das Flüchtlingslager.“

Während Samuel seiner Mutter und seinem Bruder durch das hohe Gras folgte, hatte er so viel Angst, dass er am liebsten geweint hätte. Aber er traute sich nicht. Er war neun Jahre alt und er war keine Heulsuse. Außerdem brauchte sein Vater ihn und Daniel; sie mussten für ihre Mutter und ihre Schwester da sein.

Um sich selbst Mut zu machen, versuchte Samuel, sich an die letzten Worte seines Vaters zu erinnern: „Ich werde bald kommen und wieder bei euch sein. Und wir bauen ein neues Zuhause, in dem wir in Frieden leben können.“ Samuel wusste: Um in Sicherheit zu gelangen, musste er seinem Vater vertrauen und sich an seine Anweisungen halten. Aber vor allem war es der Gedanke an das neue Zuhause mit seinem Vater, der ihm half, die Tränen zurückzuhalten, und ihm Hoffnung gab.

Vertiefung

Jesus und seine Jünger waren richtig enge Freunde geworden. Die zwölf glaubten daran, dass Jesus der versprochene Messias sei, der Israel

regieren und der Welt Frieden bringen würde. Aber jetzt, am Passahfest, das eigentlich eine Feier hätte sein sollen, waren die Jünger traurig und ängstlich. Statt Pläne zu machen, wie er sein Königreich aufrichten könnte, sprach Jesus davon, von den Behörden verhaftet und getötet zu werden. Das war furchtbar.

Aber Jesus gab ihnen ein sehr wichtiges Versprechen. Es war ein Versprechen, das auch für uns gilt! Er sagte: „Im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch nicht gesagt: Ich gehe hin, um dort alles für euch vorzubereiten. Und wenn alles bereit ist, werde ich wiederkommen und euch zu mir holen. Dann werdet ihr dort sein, wo ich bin.“ Wenn wir Jesus kennen und lieben, können wir gar nicht anders, als uns auf seine Rückkehr zu freuen. Manchmal werden wir vielleicht ungeduldig und fragen uns: „Warum braucht er so lange?“ Aber du kannst dir sicher sein, dass Jesus zu uns zurückkommt; er hat es versprochen. Seine Rückkehr ist unsere große Hoffnung.

Anwendung

Wir werden auf dieser Erde keine endgültige Heimat finden, wo wir uns für immer zuhause fühlen können. So erging es auch Jesus' Jünger und Samuel in unserer Geschichte. Unsere eigentliche Heimat ist bei Jesus. Er kommt zurück, um uns und unsere Familie zu sich in den Himmel zu nehmen. Auch wenn wir Probleme haben, werden wir wieder froh, wenn wir an den Himmel denken und uns darauf freuen. Jesus gibt uns Hoffnung.

Gespräch

1. Lies Johannes 14,1–3. Jesus spricht von zwei Dingen, die wir tun sollen, damit wir mit unseren Problemen zurechtkommen und Hoffnung haben. Welche sind das?
2. Was verspricht Jesus in Vers 3?
3. Wie stellst du dir vor, dass es sein wird, wenn Jesus zurückkommt?

Aktivität

Wie wird es sein, wenn Jesus wiederkommt und uns zu sich nach Hause bringt? Wie stellst du dir dieses Ereignis vor? Schreibe oder male dies auf ein Blatt Papier. Ihr könnt eure fertigen Texte und Bilder anschließend zu einer großen Collage zusammenkleben.

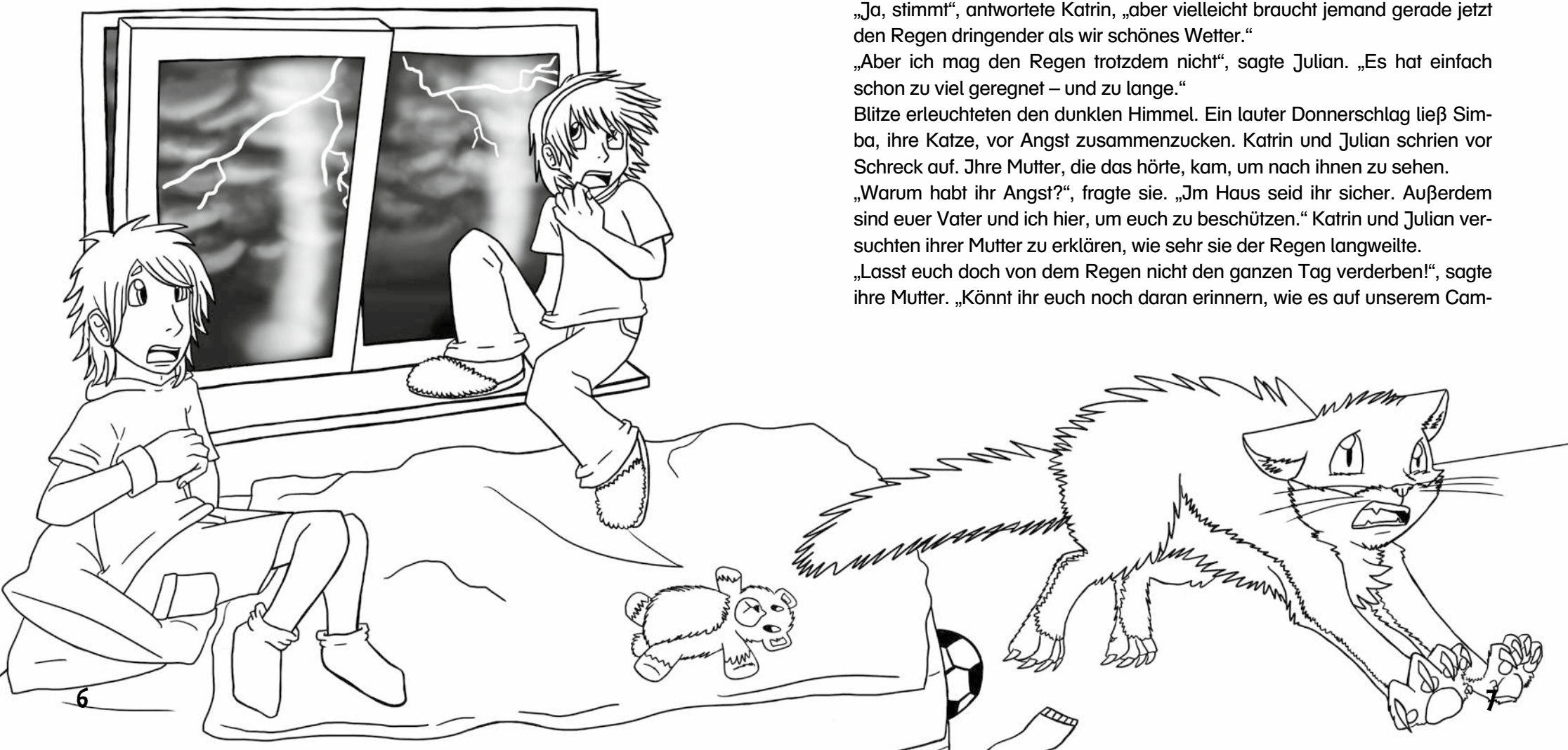


Wenn dein Schiff sinkt



Merkvers

„Deshalb bete ich für euch alle, dass Gott, der diese Hoffnung schenkt, euch in eurem Glauben mit großer Freude und vollkommenem Frieden erfüllt, damit eure Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes immer stärker wird.“ (Römer 15,13)



Einleitung

Lest den Merkvers gemeinsam und singt ein Lied. Beginnt mit einem Gebet. Vielleicht möchte ein Kind aus eurer Gruppe beten?

Geschichte

Katrin und Julian saßen zusammen in ihrem Kinderzimmer, während der Regen an die Fenster und auf das Dach prasselte.

„Ich mag diesen Regen nicht“, sagte Julian. „Es regnet schon seit Tagen!“

„Ja, stimmt“, antwortete Katrin, „aber vielleicht braucht jemand gerade jetzt den Regen dringender als wir schönes Wetter.“

„Aber ich mag den Regen trotzdem nicht“, sagte Julian. „Es hat einfach schon zu viel geregnet – und zu lange.“

Blitze erleuchteten den dunklen Himmel. Ein lauter Donnerschlag ließ Simba, ihre Katze, vor Angst zusammensucken. Katrin und Julian schrien vor Schreck auf. Ihre Mutter, die das hörte, kam, um nach ihnen zu sehen.

„Warum habt ihr Angst?“, fragte sie. „Im Haus seid ihr sicher. Außerdem sind euer Vater und ich hier, um euch zu beschützen.“ Katrin und Julian versuchten ihrer Mutter zu erklären, wie sehr sie der Regen langweilte.

„Lasst euch doch von dem Regen nicht den ganzen Tag verderben!“, sagte ihre Mutter. „Könnt ihr euch noch daran erinnern, wie es auf unserem Cam-“

pingausflug regnete? Wisst ihr noch: Wir haben uns zusammen ins Zelt gekuschelt und uns Geschichten erzählt, Popcorn gegessen und Uno gespielt. Warum baut ihr nicht hier in eurem Zimmer ein Zelt? Ich mache schon mal Popcorn und ihr überlegt euch, was wir gemeinsam spielen.“ Als die Familie wenig später zusammensaß, erzählte der Vater von Jesus und seinen besten Freunden, den Jüngern.

Vertiefung

Die Jünger erlebten oft, wie Jesus Wunder tat. Und wenn er ihnen von der Liebe und Fürsorge unseres Vaters im Himmel erzählte, waren sie überglücklich vor Freude. Aber ähnlich wie heute bei Katrin und Julian, zog eines Tages ein Sturm auf.

Nach einem langen Tag, an dem die Jünger erlebt hatten, wie Jesus viele kranke Menschen heilte, waren sie auf dem See Genezareth unterwegs. Jesus, der den ganzen Tag Menschen geheilt, ermutigt und getröstet hatte, war müde und wollte deshalb mit seinen Jüngern an einen ruhigen Ort gehen. Er

bat seine Freunde, ihn mit dem Boot über den See Genezareth zu bringen. Es dauerte nicht lange und Jesus war im Schiff eingeschlafen.

Plötzlich kam ein Sturm auf; so stark, dass selbst die Jünger, diese gestandenen Männer, Angst bekamen. Das Boot füllte sich mit Wasser und begann zu sinken. Jesus verschief die ganze Katastrophe und wachte erst auf, als seine Freunde ängstlich riefen: „Herr, hilf uns, wir gehen unter!“ (Matthäus 8,25) Jesus geriet nicht in Panik. „Warum habt ihr Angst?“, fragte er. Er stand auf und befahl dem Wind und den Wellen, ruhig zu sein. Die Wasseroberfläche wurde sofort völlig still (Vers 26). Die Jünger waren die ganze Zeit in Sicherheit gewesen, weil Jesus bei ihnen war.

Auch wir leben heute unter Gottes Beistand, wenn wir Jesus kennen und ihn einladen, in uns zu leben. Mit Jesus zu leben gibt uns Freude und Frieden, egal welche Stürme um uns herum toben.

Anwendung

Es gibt ein Sprichwort, das uns in stürmischen Zeiten helfen kann: „Sag nicht Gott, wie groß dein Sturm ist; sag dem Sturm, wie groß dein Gott ist.“ Wenn wir uns Geschichten von Gottes Kraft und seiner Fürsorge für uns erzählen, macht uns das Mut. Vielleicht kannst du ein Erlebnis erzählen, bei dem du Angst hattest und erfahren hast, dass Gott dir die Angst nahm. Der Leiter sollte beim Erzählen den Anfang machen.

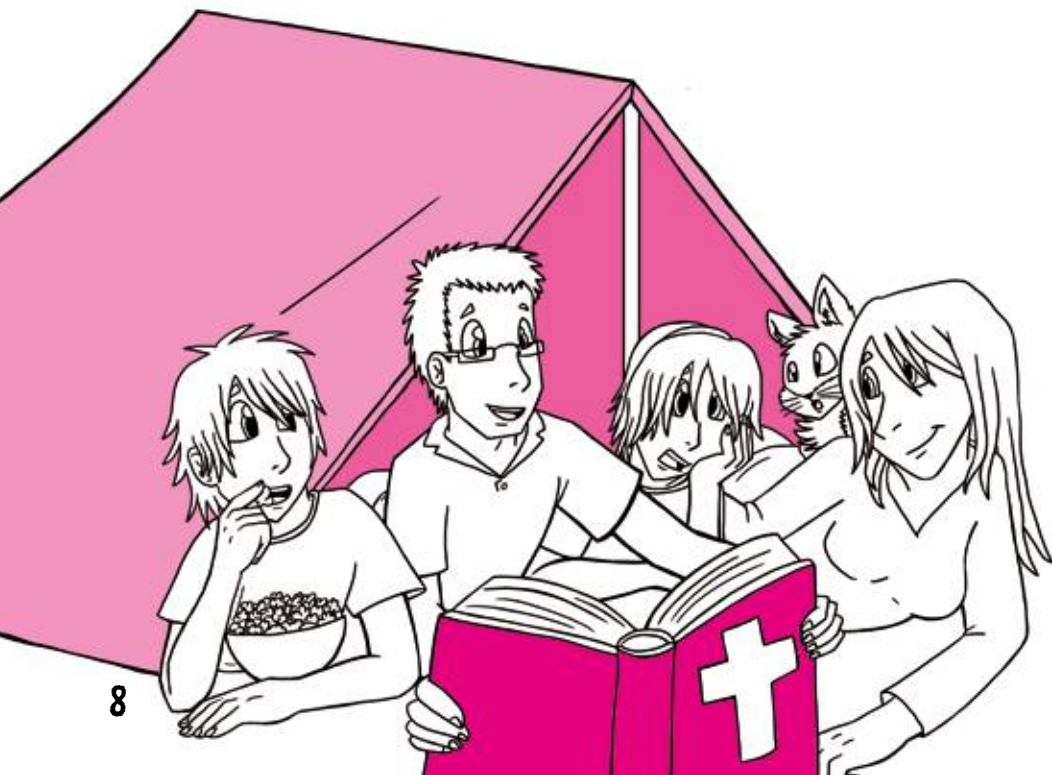
Gespräch

Sprecht Römer 15,13 gemeinsam. Wie beantwortet dieser Vers die folgenden Fragen?

1. Warum können wir glücklich sein und Frieden haben, selbst wenn wir so etwas wie einen „Sturm“ in unserem Leben haben – ein Erlebnis, das uns Angst macht?
2. Warum hätten sich die Jünger während ihres Sturms nicht zu fürchten brauchen?
3. Woran darfst du dich erinnern, wenn du Angst hast oder traurig bist?

Aktivität

Bastle ein Lesezeichen, auf den du den Merkvers schreibst. Behalte das Lesezeichen als Erinnerung an die Freude und den Frieden, die wir durch Jesus haben.



Gottes Versprechen vertrauen



Merkvers

„Und aus dem, was in der Heiligen Schrift vorausgesagt wurde, sollen wir lernen.“ (Römer 15,4) Gottes Wort ermutigt und tröstet uns.

Einleitung

Überlege dir fünf Menschen, denen du vertraust. Der Leiter schreibt aus allen Nennungen der Kinder maximal fünf Personen auf eine Tafel, z. B. Lehrer, Eltern, Polizisten. Er liest eine Person nach der anderen vor, so dass ihr abstimmen könnt, wem ihr am meisten vertraut.

Geschichte

Es war Sabbatabend im Haus der Familie Bauer. Mutti hatte die ganze Pfadfindergruppe eingeladen. Nach dem Abendessen waren alle Kinder mit Herrn Kröner ins Nebenzimmer gegangen.

„Hört zu!“, sagte er. „Wenn wir es an der Tür klopfen hören, soll einer von uns zurück nach nebenan gehen. Er darf Flugzeug fliegen.“

Nach kurzer Zeit hörten die Kinder, wie es klopfte; aber niemand wollte als Erster gehen. Schließlich erklärte sich Sylvia Bauer einverstanden und ging nach nebenan.

„Diese Holzplatte hier am Boden wird dein Flugzeug sein“, erklärte Mutti. „Stell dich darauf und mach dich bereit.“ Als Sylvia auf der Holzplatte stand, verband ihre Mutter ihr die Augen. Sofort fühlte sich Sylvia wackelig. „Hab keine Angst“, sagte ihr Vater. „Leg deine Hand auf meinen Kopf. Bist du bereit?“ Weil sie wusste, dass ihr Vater nah bei ihr war, gab Sylvia ihr Okay. Sie fühlte, wie sie langsam vom Boden abhob. Die Holzplatte unter ihren Füßen wackelte etwas und sie verlor den Kontakt zu ihrem Vater. „Ich muss ganz schön hoch sein“, dachte Sylvia.

„Vorsicht, die Zimmerdecke!“, rief ihre Mutter. Sylvias Kopf stieß genau in dem Moment an etwas Hartes, als ihre Mutter schrie: „Spring, Sylvia, spring! Ich fange dich auf!“

Sylvia erstarrte. Von der Decke bis zum Boden zu springen – das war ganz schön hoch. „Vertrau mir“, rief ihr Vater. „Du kannst ruhig springen.“ Nach langem Zögern sprang Sylvia schließlich – und sofort stand sie auf dem Boden. Sie war nie höher als 30 cm vom Boden weg gewesen. Es war ihr nur so hoch vorgekommen, weil ihre Eltern mit der Holzplatte gewackelt hatten, ihr Vater seinen Kopf heruntergebeugt und Frau Kröner ein Buch genau über Sylvias Kopf gehalten hatte.

Den anderen Kindern war es noch schwerer gefallen zu springen als Sylvia. Und am schwersten war es für Herrn Kröner gewesen. „Seid ihr verrückt?“, hatte er geschrien, „ich kann mir dabei den Hals brechen!“

Als sie später über den „Flug“ sprachen, waren sich alle einig: Es ist schwer, jemandem zu vertrauen. Aber Sylvia meinte, für sie sei es nicht so schwer gewesen, weil sie wusste, dass sie ihren Eltern vertrauen konnte.



Vertiefung

Könnt ihr euch vorstellen, an Schadrachs, Meschachs oder Abednegos Stelle gewesen zu sein (Daniel 3)? Sie waren Gefangene in einem fremden Land, Sklaven des dortigen Königs und mussten seine Gesetze befolgen. Aber als der König beschloss, dass ein goldenes Bild von ihm angefertigt werden sollte und sich alle seine Diener davor verbeugen mussten, um es anzubeten, da wussten diese drei jungen Hebräer, dass sie das nicht tun konnten. Sie wussten auch, dass sie große Schwierigkeiten bekommen würden, wenn sie sich nicht verbeugten und dies jemand dem König meldete. Trotzdem entschieden sie sich, Gott zu vertrauen.

Deshalb sagten sie dem König: „Unser Gott wird uns retten. Aber auch wenn er es nicht tut, können wir uns nicht vor deiner Statue verbeugen.“

Als dann der Feuerofen für sie angeheizt wurde, blieb ihnen nur, auf Gottes Versprechen zu vertrauen, dass er sie retten würde. Nur darauf kam es an. Und Gott rettete sie!

Anwendung

Das Alte Testament enthält viele Versprechungen Gottes, die diese drei Freunde kannten und denen sie vertrauten. Wir wollen ein Bibelwettlauf machen, um einige dieser Texte zu finden. Findet euch zu Paaren zusammen: Kinder, die lesen können, mit solchen, die es noch nicht können. Auf das Kommando „Nehmt die Bibeln“ nimm deine Bibel in die Hand und warte darauf, dass dir der Leiter einen Bibeltext nennt. Wer den entsprechenden Vers zuerst aufgeschlagen hat, steht auf und liest ihn laut vor.

Hinweis für Leiter: Folgende Bibelstellen wären geeignet: 1. Samuel 14,6 (letzter Teil); Psalm 71,5; Psalm 118,6.7; Sprüche 3,26; Jeremia 17,7

Gespräch

1. Lies Römer 15,2. Stimmst du diesem Text zu, wenn du ihn mit den Bibelstellen vergleichst, die wir im Bibelwettlauf aufgeschlagen haben?
2. Welcher der Bibelverse aus dem Bibelwettlauf macht dir Mut? Warum?

Abschluss

William Booth gründete die Heilsarmee, um den Menschen in London, denen es am schlechtesten ging, Hoffnung zu bringen. Er begann die Arbeit ohne Geld und ohne die Aussicht darauf, Geld zu verdienen. Die Menschen, für die er arbeitete, waren die Ärmsten der Armen. Gott segnete sein Werk, das heute überall bekannt ist.

Auf seinem Sterbebett hinterließ uns William Booth eine Botschaft, die uns allen Hoffnung gibt: „Gottes Versprechen ... sind sicher ... ganz sicher ... wenn du nur daran glaubst.“ Ja, wir können wirklich Gottes Versprechen vertrauen.



Vom Heiligen Geist geführt

Einleitung

Die Bibel sagt uns, dass Gott uns die Kraft gibt, seine Liebe anderen weiterzugeben. Lasst uns überlegen, wie wir anderen von Jesus erzählen und ihnen mitteilen können, dass er bald zurückkommt.

Geschichte

Die vierjährige Marina betrat nach dem Mittagessen gemeinsam mit ihren Eltern die Radiostation. Ihre Mutter hob die Post auf, die durch den Briefschlitz eingeworfen worden war. Als sie die Briefe durchgesehen hatte, sagte sie: „Schau Marina, so viel Post hast du heute bekommen!“ „Wirklich? Wer schreibt mir?“; fragte Marina.

Als Marina erst drei Jahre alt war, wurde sie die jüngste Sprecherin bei Adventist World Radio. Marina und ihre Eltern verbreiten über das Radio das Evangelium in spanischer Sprache an die Bevölkerung von Venezuela. „Bitte lies mir die Briefe vor, Mutti“, bat Marina.

„Dieser ist von einer Kindertagesstätte hier in Puerto Ordaz“, sagte Mutter. „Sie berichten, dass sie sich jeden Tag die Kinderstunde anhören. Die Leiterin schreibt: Wir hören dir gerne zu, wenn du über Jesus und seine Liebe zu uns sprichst. Die Kinder freuen sich jeden Tag darauf.“ „Ist das nicht toll?“, sagte ihr Vater, „Der Heilige Geist kann uns gebrauchen, egal wie alt wir sind.“

Vertiefung

Weißt du, dass du nicht erwachsen sein musst, um anderen von Gottes Liebe zu erzählen? Kennst du die Geschichte von Samuel (1. Samuel 3)? Er war ein großer Prophet Gottes. Samuel wartete nicht, bis er erwachsen war, um Gott zu dienen. Schon als Junge arbeitete er im Tempel. Und eines Nachts, als er im Tempel schlief, rief ihn Gott.

Hast du schon einmal die Geschichte von Naaman gehört? Er war ein berühmter Soldat in einer Arme, die gegen Jsrael kämpfte. Aber er litt an Lepra, einer schrecklichen Krankheit. Wer sie hatte, musste allein leben, abseits von allen anderen Menschen. Nach einer Schlacht gegen Jsrael brachte Naaman ein junges Mädchen mit, das die Dienerin seiner Frau wurde. Wir wissen nicht einmal, wie das Mädchen hieß. Aber als sie hörte, wie krank Naaman war, sagte sie seiner Frau, dass der Prophet Elisa für Naaman zu Gott beten könnte, wenn er zu ihm ginge. Naaman reiste zurück nach Jsrael, um Elisa zu besuchen. Weil Naaman auf das Mädchen gehört und die Anweisungen des Propheten befolgt hatte, machte Gott ihn gesund!



Anwendung

Man muss nicht im Radio sprechen, um anderen Menschen von der Liebe Gottes zu erzählen. Ein kleines Mädchen namens Damaris nahm ihr Bibelbilderbuch mit in das Seniorenheim, in dem ihr Vater arbeitete. Nach dem Kindergarten ging sie im Aufenthaltsraum von Tisch zu Tisch, erzählte den alten Leuten die Geschichten aus der Bibel und sagte ihnen, wie sehr Gott sie liebte. Gott sprach durch Damaris zu den Herzen der Menschen.

Gespräch

1. Kannst du drei Menschen nennen, die dir geholfen haben, mehr von Gott zu erfahren? Wie haben sie das gemacht?
2. Fällt dir jemand ein, der etwas über Gott erfahren sollte? Wie kannst du demjenigen dabei helfen?
3. Lies Apostelgeschichte 1,8. Was bedeutet es, Zeuge zu sein? Wen sollten wir um Hilfe bitten, bevor wir von Gott erzählen?

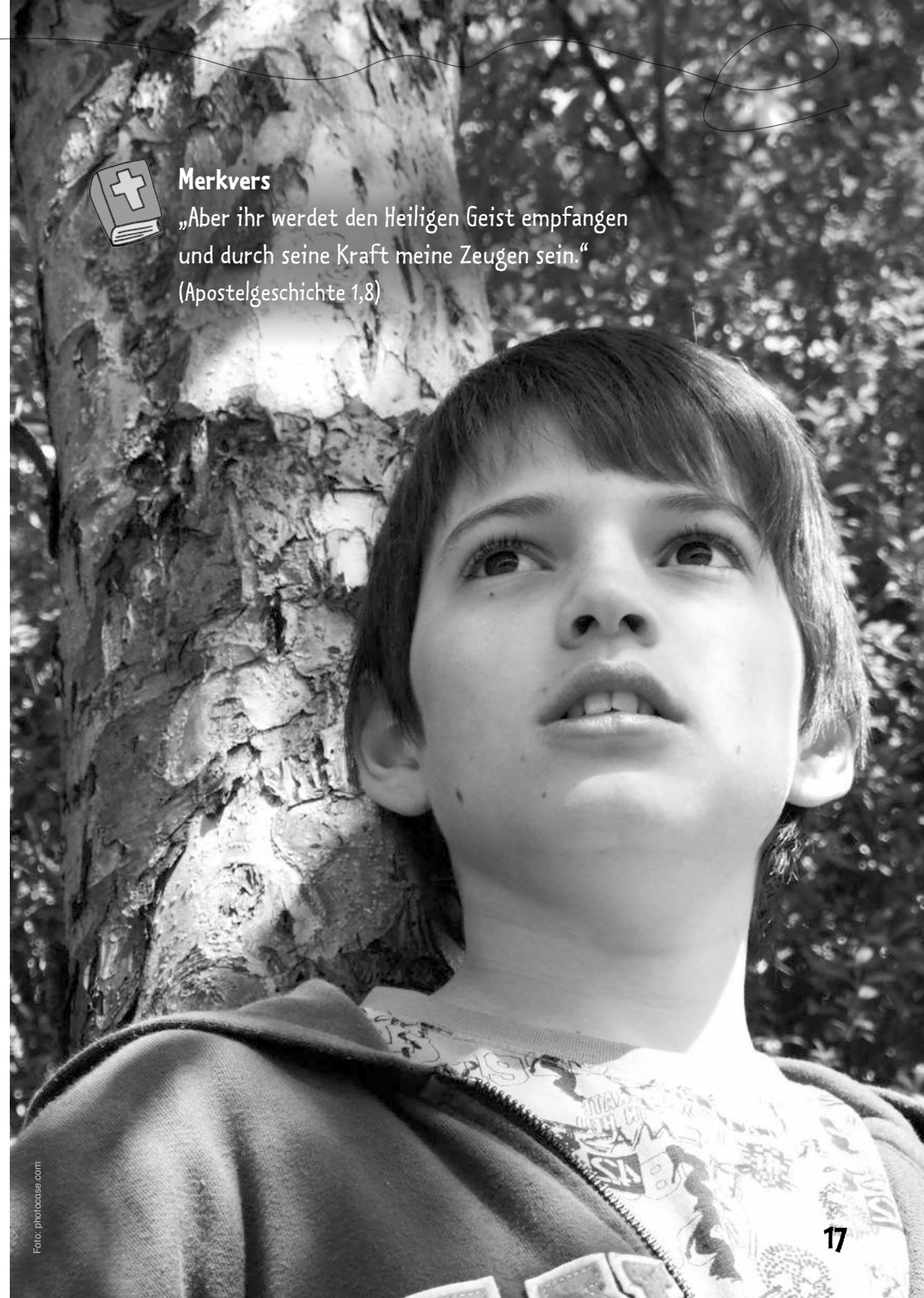
Aktivität

Überlege, wer in eurer Gemeinde krank ist oder alleine lebt. Bastle eine Grußkarte, mit der du einem dieser Menschen eine Freude machen kannst. Vielleicht kannst du die Karte persönlich abgeben; oder du verschickst sie mit der Post.



Merkvers

„Aber ihr werdet den Heiligen Geist empfangen und durch seine Kraft meine Zeugen sein.“
(Apostelgeschichte 1,8)



Reserviert für Gott



Merkvers

„Ihr müsst ein Leben führen, das Gott gefällt und allein auf ihn ausgerichtet ist.“

(2. Petrus 3,11b)

Einleitung

Schau auf einer Landkarte oder einem Globus, wo Vietnam liegt. Wir wollen uns bewusst machen, dass Gott überall auf der Welt Kinder hat, die ihm vertrauen und darauf warten, dass Jesus zurückkommt.

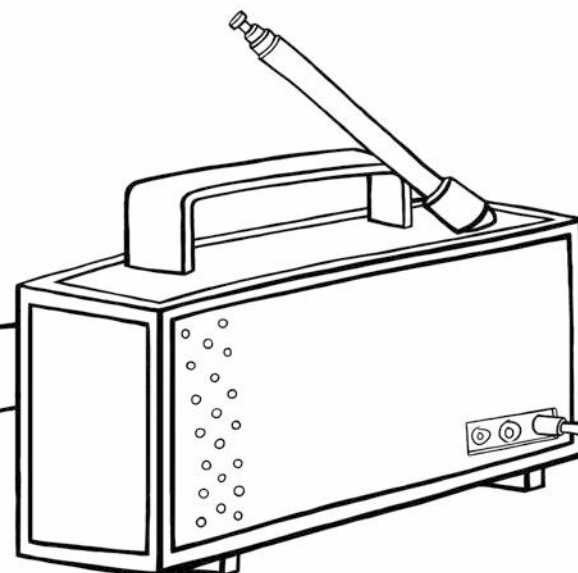


Geschichte

Nho war 12 Jahre alt und lebte in Ho-Chi-Minh-Stadt (früher Saigon) in Vietnam. Er und seine Eltern waren Christen. Obwohl Vietnam kein christliches Land ist, lernte Nho schon als kleines Kind, dass Jesus ihn liebt. Er nahm Jesus als seinen Retter an. Der 12-Jährige studierte eifrig alles, was er über die Bibel erfahren konnte, und er wollte Gott gehorchen.

Als Nho eines Tages am Kurzwellenradio der Familie herumschraubte, stieß er auf einen Sender, den er noch nie zuvor gehört hatte. In den Beiträgen wurden Bibeltexte untersucht und das, was die Bibel lehrt, erklärt. Nho war fasziniert und hörte regelmäßig zu. Er glaubte, Gottes Wort recht gut zu kennen. Er hatte Spaß daran, seine Sonntagsschulhefte durcharbeiten, die Bibelverse nachzuschlagen und sie auswendig zu lernen. Eines Tages wurde in dem Radioprogramm über etwas gesprochen, das er noch nie gehört hatte.

Nachdem die Sendung vorbei war, lief Nho direkt in die Küche, in der seine Mutter arbeitete. „Mutti“, sagte er, „hast du jemals davon gehört, dass Gott möchte, dass die Menschen den siebten Tag als Sabbat halten und nicht den Sonntag, den ersten Tag der Woche?“



„Nein, noch nie“, antwortete seine Mutter. „Aber warum machst du dir Gedanken über einen bestimmten Tag? Wir sind errettet wegen dem, was Jesus für uns tat, nicht wegen dem, was wir tun. Wenn der Tag, den wir heiligen, allerdings für Jesus wichtig ist, dann sollten wir das natürlich beachten. Wir lieben Jesus und möchten ihm gehorchen. Aber denk daran, mein Sohn: Wir können durch gute Taten nichts zu unserer Erlösung beitragen. Jesus hat uns erlöst. Das ist der Unterschied zwischen Christentum und Buddhismus, Hinduismus oder anderen Religionen.“

„Ja, aber sollen wir nicht geistlich wachsen? Und wenn wir mehr von Gottes Willen lernen, sollen wir dann nicht danach leben?“, fragte Nho. „Und warum haben wir in unserer Kirche noch nie etwas über den Sabbat gehört?“ „Ich weiß es nicht, Nho“, sagte Mutter. „Warum schlagen wir nicht den Bibeltext nach, den der Radiosprecher angegeben hat, um die Lehre über den Sabbat zu belegen? Wir können beten und Gott bitten, uns zu zeigen, was wir tun sollen.“

Vertiefung

Als Jesus auf der Erde war, liebte er Kinder. Die meisten der wichtigen religiösen Führer damals hatten keine Zeit für Kinder. Deshalb versuchten die Jünger, die Mütter wegzuschicken, die ihre Kinder zu Jesus bringen wollten. Aber einmal bemerkte Jesus das und sagte zu seinen Jüngern: „Lasst die Kinder zu mir kommen, und haltet sie nicht zurück, denn für Menschen wie sie ist Gottes neue Welt bestimmt. Hört, was ich euch sage: Wer sich die neue Welt Gottes nicht wie ein Kind schenken lässt, dem bleibt sie verschlossen.“ (Markus 10,14.15)

Ein junger Mann, der dies miterlebt hatte, warf sich Jesus zu Füßen und fragte ihn, wie er ewiges Leben bekommen könnte. Jesus wies ihn an, die Gebote zu halten. Aber der junge Mann sagte, dies hätte er schon getan, seit er ein kleiner Junge war. Jesus wusste, dass dies stimmte und fühlte große Liebe für diesen jungen Mann. Aber er sagte zu ihm: „Etwas fehlt dir noch: Verkaufe alles, was du hast, und gib das Geld den Armen. Damit wirst du im Himmel einen Reichtum gewinnen, der niemals verloren geht. Und dann komm und folge mir nach!“ (Matthäus 19,21)

Anwendung

Nho war kein Adventist, als er das erste Mal Adventist World Radio hörte; er hielt auch noch nicht den Sabbat. Aber er lebte ein Leben, das Gott gefiel: Er hatte Jesus als das Wichtigste in seinem Leben akzeptiert. Er war Gottes Kind, das sich bemühte, so zu leben, wie Gott es von den Menschen möchte. Solche Menschen wählt Gott als sein Volk aus.

Gespräch

1. Was ist das Besondere an Kindern, dass Jesus sagt: „Wer nicht wie ein kleines Kind ... zu Gott kommt, dem bleibt das Reich Gottes verschlossen.“ [Sie lieben ihn und vertrauen ihm.]
2. Jesus sagte, nur Gott ist gut. Wie geht es dann, dass auch du und ich „gut“ sein können? [Wenn wir uns für Gott entscheiden und zu ihm gehören, umgibt uns seine Güte, sein Gutsein.]
3. Genügt es, Gottes Geboten zu gehorchen? Warum nicht? Was ist für Gott außerdem wichtig?

Aktivität

Der Leiter hat eine große Zeichnung von einem Baum angefertigt, aber die Blätter und Blüten weggelassen. Er hat diese extra ausgeschnitten und gibt sie euch zusammen mit Buntstiften.

Schreibe jeweils eine Eigenschaft eines Menschen, der so lebt, wie es Gott gefällt, auf ein Blatt oder eine Blüte. Dann klebe deine Blätter und Blüten an die Zweige des Baumes. Der Baum steht symbolisch für Jesus. Ohne Baum gibt es keine Äste, Blätter oder Blüten. Jesus ist wie der Baum: Er lässt uns wachsen, wenn wir ganz nah bei ihm sind.



An Jesus übergeben

Einleitung

Würdet ihr eurem Leiter etwas geben, was ihr dabeihabt? Das kann ein Schmuckstück sein oder Geld oder auch ein Schuh oder Strumpf. Ihr bekommt es nicht zurück, sondern er/sie behält es. Etwas aufzugeben kann einfach sein – wenn es dir nicht allzu viel bedeutet. Aber jemandem etwas für immer zu geben, was dir sehr wertvoll ist, ist viel schwieriger.

Geschichte

Mia war ein Mädchen mit wunderschönen langen Haaren. Alle Mädchen in der Schule bewunderten ihre Haare. Einige Mädchen sagten sogar, sie würden auch gern solche Haare haben.

Doch eines Tages musste Mia eine Entscheidung treffen. Würde sie ihre langen Haare behalten oder sie hergeben, um einem anderen Mädchen zu helfen?

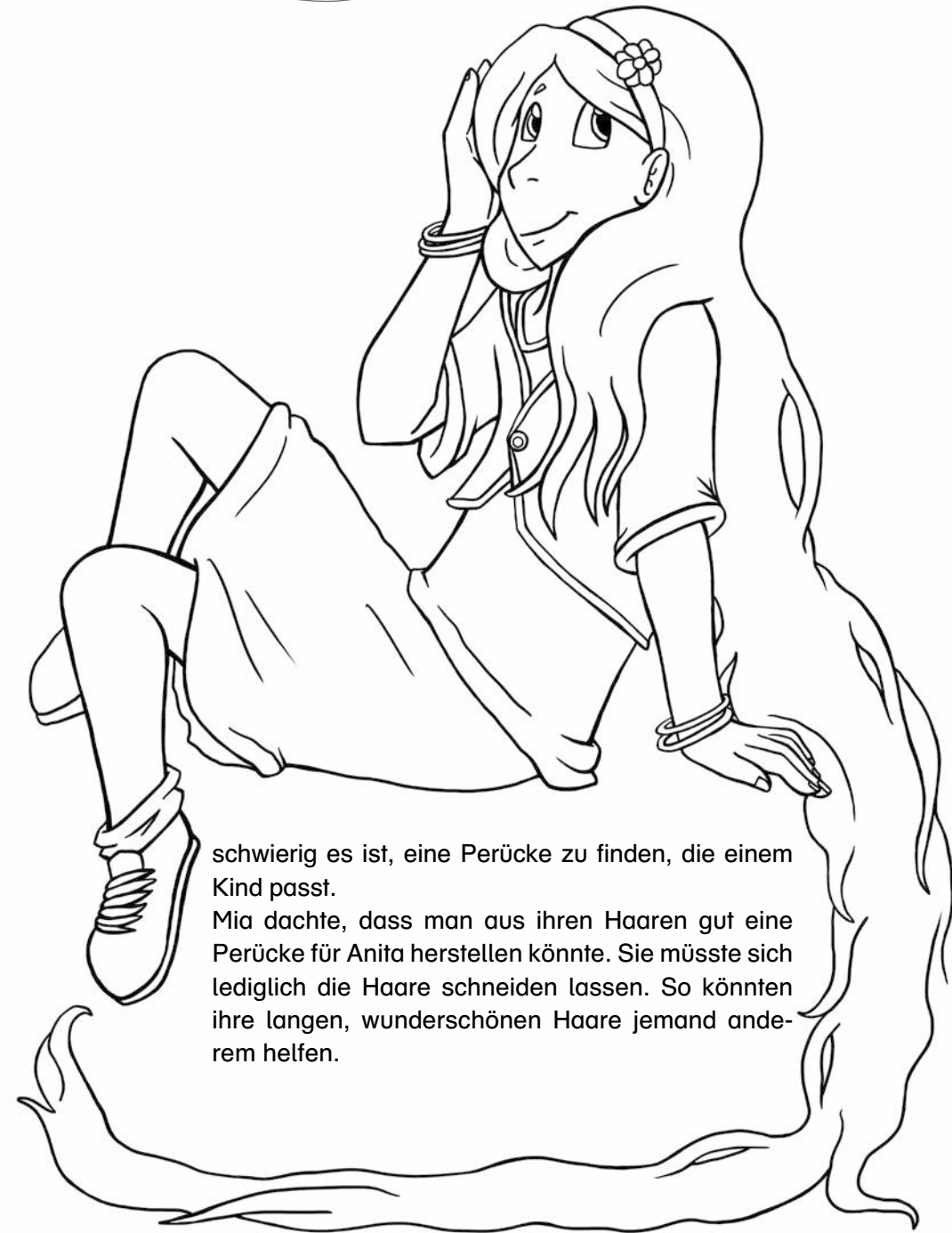
Anita, Mias Freundin, war sehr krank und konnte schon länger nicht mehr zur Schule gehen. Mia fragte ihre Lehrerin, Frau Lehner, was mit Anita los sei.

„Ich habe gestern mit Anitas Mutter gesprochen“, erklärte Frau Lehner, „und sie sagte mir, dass sie Anita zu Hause unterrichten wird. Anita ist momentan zu krank, um in die Schule zu kommen.“

„Was ist los?“, wollten die Schüler wissen.

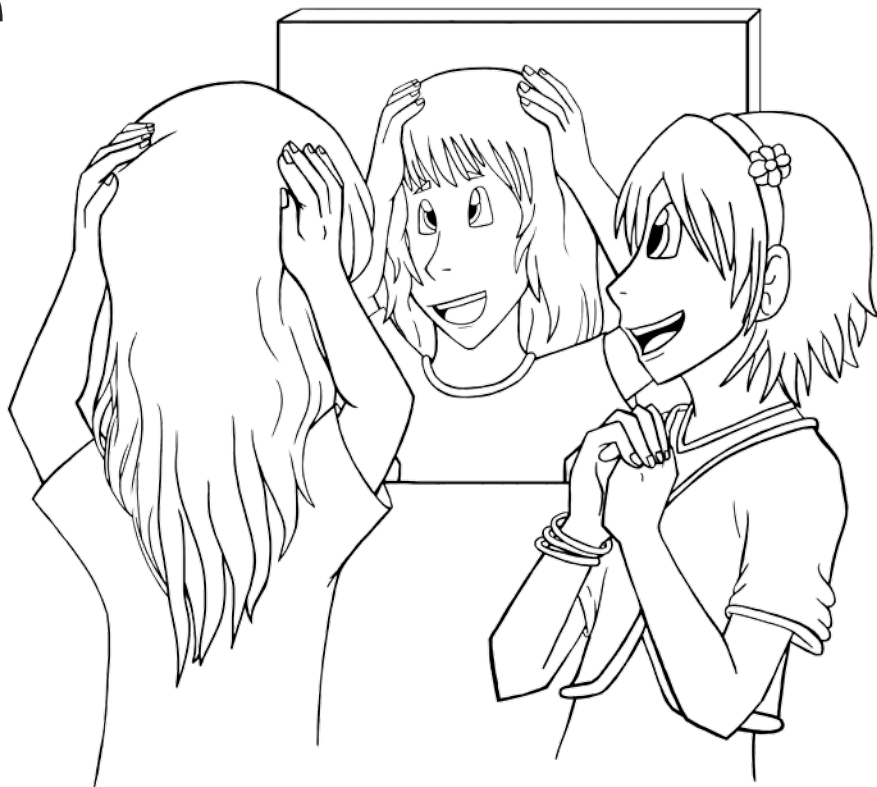
Die Lehrerin erklärte, dass Anita an Leukämie litt, einer Krebsart, die das Blut angreift. Die Ärzte waren sehr zuversichtlich, dass Anita wieder ganz gesund werden würde. Aber durch die Medikamente, die sie nehmen musste, fühlte sich Anita zu schwach, um die Schule zu besuchen. Außerdem genierte Anita sich, weil ihr durch die Medikamente die Haare ausgefallen waren.

„Wenn es sie stört, dann kann sie doch eine Perücke tragen, oder?“, fragte einer der Jungen. Diese Frage führte zu einer Diskussion darüber, wie



schwierig es ist, eine Perücke zu finden, die einem Kind passt.

Mia dachte, dass man aus ihren Haaren gut eine Perücke für Anita herstellen könnte. Sie müsste sich lediglich die Haare schneiden lassen. So könnten ihre langen, wunderschönen Haare jemand anderem helfen.



Es war eine schwierige Entscheidung. Aber Mia ließ sich die Haare schneiden, weil sie Anita etwas gutes tun wollte. Schließlich war sie ihre Freundin.

Vertiefung

Als Jesus eines Tages die Menge lehrte, begann er darüber zu sprechen, wie schwer es ist, in Gottes Reich zu kommen. Er sagte tatsächlich, dass ein Kamel leichter durch ein Nadelöhr schlüpfen könnte, als ein reicher Mensch in den Himmel käme. Das schockierte die Jünger, da sie wussten, dass reiche Leute alles bekommen können, was sie wollen.

Sie fragten sich gegenseitig: „Wer kann denn dann überhaupt in den Himmel kommen?“ Daraufhin sagte ihnen Jesus, dass es für einen Menschen unmöglich sei, aber dass mit Gott alles möglich sei. Das brachte Petrus aus der Fassung und er platzte heraus: „Aber wir haben doch alles zurückgelassen, um dir zu folgen!“

Jesus versicherte Petrus, dass Gott dieses Opfer zu schätzen wisse. Er erklärte, dass die zwölf Jünger im Himmelreich einen besonderen Platz einnehmen würden. Und jeder, einschließlich dir und mir, der Jesus alles zur Verfügung stellt, wird im Himmel hundert Mal mehr zurückerhalten – und ewiges Leben noch dazu.

Anwendung

Manchmal wird von uns als Christen mehr verlangt als ein einfacher Haarschnitt. Jesus fordert uns dazu auf, dass wir uns ihm zur Verfügung stellen und ihm unser Leben anvertrauen. Wer sich Jesus anvertraut, bereut es nicht, weil Jesus so viel zurückgibt. Wir haben die Hoffnung, ewig an dem wunderbarsten Ort zu leben, den wir uns nur vorstellen können.

Gespräch

1. Was gab Jesus für uns auf? (Philipper 2,5–11)
2. Was hast du, das du geben kannst, um anderen Gutes zu tun? [Die Antworten sollten auch Begabungen und Fähigkeiten einschließen, wie Fröhlichkeit, Zeit usw.]
3. Gibt es vielleicht noch etwas anderes, worum Gott dich heute bitten könnte?

Aktivität

Findet euch paarweise zusammen und stellt euch hintereinander auf. Das größere Kind soll hinten stehen und beide sollen nach vorne schauen. Wenn ihr dies getan habt, geht das vordere Kind einen kleinen Schritt vor, macht sich steif und lässt sich nach hinten fallen. Der Leiter gibt das Kommando: „Bereit zum Fallenlassen? Lass dich fallen!“ Das hintere Kind streckt seine Arme aus und fängt das vordere Kind auf. Sprecht hinterher darüber: Wie habt ihr euch bei dieser Aktion gefühlt? Ist es einfacher, sich fallen zu lassen und sich einer anderen Person anzuvertrauen, wenn man diese kennt? Vermutlich ja! Darum ist es wichtig, dass wir täglich die Bibel lesen und beten. So lernen wir Jesus immer besser kennen. Das hilft uns dabei, uns Jesus anzuvertrauen.

**Merkvers**

„Geht liebevoll miteinander um, so wie auch Christus euch seine Liebe erwiesen hat. Aus Liebe hat er sein Leben für uns gegeben.“
(Epheser 5,2)



Foto: Stephanie Hagenlocher, pixelio.de

Mach weiter

Einleitung

Eine Bewährungsprobe fordert uns heraus weiterzumachen, auch wenn es schwer wird. Gab es für dich vielleicht schon einmal Bewährungsproben in der Arztpraxis? Im Schwimmtraining? In der Schule? In der Gemeinde?

Geschichte

„Wie sollen wir das jemals schaffen?“ Jan sah Gabi ratlos an, als sie sich den dicken Teppich aus herabgefallenen Blättern anschauten, der den Rasen im Vorgarten bedeckte. „Wir haben erst letzte Woche Blätter zusammengereicht, und jetzt sind es noch mehr als zuvor!“

„Tja“, antwortete Gabi, „jemand muss sich darum kümmern, dass es hier ordentlich aussieht.“

Jan seufzte. Seine Schwester hatte Recht. Aber es war so viel Arbeit: die Blätter aufzuhäufen und anschließend in Säcke zu stopfen, damit sie vom Biomüllwagen abgeholt werden konnten. Jan würde viel lieber mit seinen Freunden Fußball spielen. „Wenn ich doch nur so stark wie Superman wäre“, stöhnte er.

„Aber das bist du nicht!“, gab Gabi zurück. „Alles, was du hast, ist ein Rechen. Also machen wir uns an die Arbeit!“



Vertiefung

Als Jesus in den Himmel zurückkehrte, um bei seinem Vater zu sein, wusste er, dass Satan versuchen würde, sein Werk auf der Erde zu zerstören. Er wusste, dass seine Nachfolger Gottes Hilfe brauchen würden, um sich gegen Satan zu behaupten, der auf der Erde herumgeht wie ein brüllender Löwe, um uns einzuschüchtern.

Wir lesen nun gemeinsam Epheser 6,13–18 und wollen herausfinden, was Paulus uns sagt, wie wir gegen Satans Angriffe bestehen können. Beachte, dass wir nicht aus eigener Kraft losziehen und versuchen sollen, gegen Satan zu kämpfen. Uns steht die Waffenrüstung Gottes zur Verfügung, die uns hilft, standhaft zu bleiben. Und was gibt uns festen Halt? Der Fels Jesus Christus, auf dem wir stehen. Warum gibt uns dieser Fels Zuversicht? Weil Jesus am Kreuz den Kampf gegen Satan bereits gewonnen hat. Und weil Jesus auf unserer Seite steht.

Welche Waffenrüstung hilft uns dabei, eine Bewährungsprobe zu bestehen? Der Gürtel der Wahrheit, die Rüstung der Gerechtigkeit und die Schuhe der Friedensbotschaft. Was beschreiben die Verse 16 und 17 als weiteren Teil der Waffenrüstung? Und wozu fordert uns Vers 18 auf, wenn wir die Waffenrüstung angezogen haben? Beten und immer weiter beten.

Anwendung

Einen Vorgarten voller Blätter zusammenzurechen scheint einfach zu sein, im Vergleich zu einem Kampf gegen Satan. Zumindest wird man mit der Gartenarbeit irgendwann einmal fertig, aber der Kampf gegen Satan geht weiter, bis Jesus kommt. Aber halt! Es gibt gute Nachrichten! Wir kämpfen nicht allein, Jesus steht uns zur Seite. In Jakobus 1,12 heißt es: „Glücklich ist, wer die Bewährungsproben besteht und im Glauben festbleibt. Gott wird ihn mit dem Siegeskranz, dem ewigen Leben, krönen. Das hat er allen versprochen, die ihn lieben.“

Gespräch

1. Gegen wen oder was sollen wir standhaft bleiben?
2. Welche Teile einer Waffenrüstung tragen wir?
3. Warum können wir sicher sein, Erfolg zu haben?

Aktivität

Malt ein großes Schild. Schreibt darauf den Merkvers. Das Schild könnt ihr in eurem Gruppenraum aufhängen, um euch daran zu erinnern, dass Jesus uns hilft, Bewährungsproben des Glaubens zu bestehen, und wir uns nicht vor Satans Einschüchterungsversuchen fürchten müssen.



**Merkvers**

„Glücklich ist, wer die Bewährungsproben besteht und im Glauben festbleibt.“
(Jakobus 1,12)

**Merkvers**

„Gott aber hat uns seine große Liebe gerade dadurch bewiesen, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren.“
(Römer 5,8)

Einleitung

Vor einigen Jahren starb eine liebevolle alte Frau aus der Gemeinde. Alle Gemeindeglieder kamen zur Beerdigung. Weil die alte Dame immer allein zum Gottesdienst gekommen war, dachten die anderen, sie hätte keine Familie. Aber an der Beerdigung stellten sie erstaunt fest, dass die Frau mehrere Enkel hatte. Jeder dieser Enkel erzählte bei der Beerdigung, was er an seiner Großmutter am meisten gemocht hatte. Dabei stellte sich heraus, dass die Großmutter jeden von ihnen so sehr geliebt hatte, dass jeder von sich dachte, er sei Omas Lieblingsenkel.

Gottes Liebling



Geschichte

Matthias und Stefan steckten in einer misslichen Lage, aus der es keinen einfachen Ausweg gab. Sie hatten Fußball gespielt, und Matthias schoss einen Ball so weit, dass er genau in das Wohnzimmerfenster von Herrn Johann flog. „Au weia“, riefen beide Jungs entsetzt.

Ihr erster Gedanken war, wegzurennen, bevor der alte Herr Johann aus dem Haus kam. Aber es war Stefans Ball und er wollte ihn gerne wiederhaben. Außerdem wohnten die beiden ja in dieser Sackgasse und mussten also auch weiterhin mit ihren Nachbarn auskommen.

„Ich rede mit Herrn Johann“, sagte Matthias.

„Ich komme mit“, bot Stefan an.



Die beiden Jungen fühlten sich sehr unwohl, nachdem sie geklingelt hatten und darauf warteten, dass die Tür aufging. Was sollten sie sagen? Nach kurzer Zeit erschien Frau Johann an der Tür. Sie hatte im Garten hinter dem Haus gearbeitet und den Krach nicht gehört. Erstaunlicherweise blieb Frau Johann ganz ruhig, als die Jungen sich dafür entschuldigten, dass sie das Fenster kaputt gemacht hatten.

„Es ist mutig von euch, euren Fehler zuzugeben“, sagte Frau Johann.

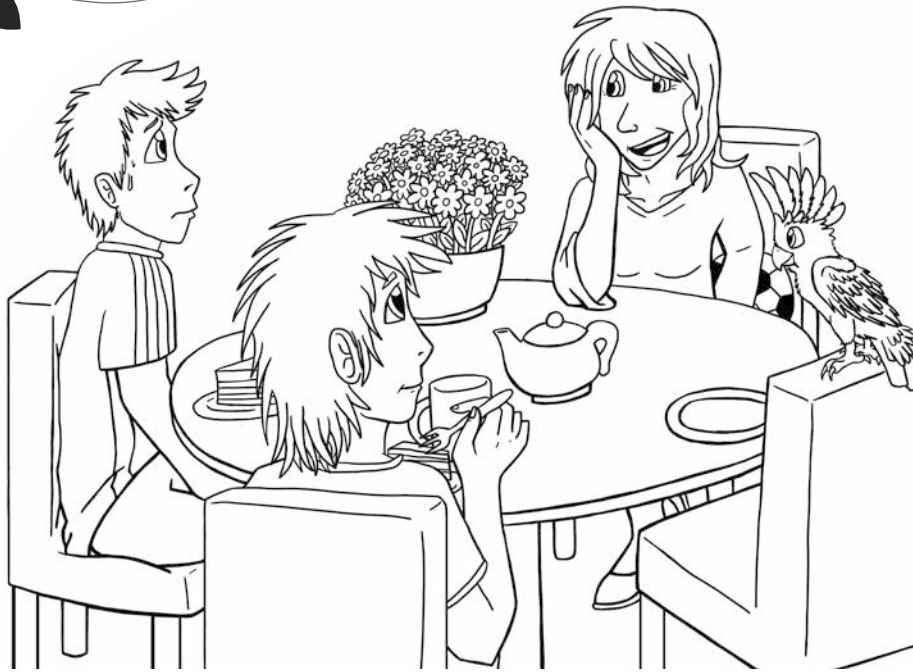
„Warum kommt ihr nicht kurz herein?“ Bald darauf saßen die Jungen in der Küche und genossen Frau Johanns selbstgebackenen Kuchen und ein Glas Milch.

„Das mit dem Fenster tut uns sehr leid“, sagte Stefan zum dritten Mal.

„Bitte verzeihen sie uns.“

„Macht euch keine Gedanken mehr darüber“, antwortete Frau Johann.

„Wir wollten das alte Fenster im Wohnzimmer sowieso erneuern. Aber in Zukunft spielt ihr woanders, in Ordnung? Ach ja, und hier ist euer Ball.“



Frau Johann war nachsichtig, und ihre zwei Lieblingsjungs aus der Nachbarschaft denken deswegen heute noch gern an sie.

Vertiefung

Eines Tages erzählte Jesus eine Geschichte über einen Sohn, der wütend auf seinen Vater war (Lukas 15,11–32). Der Sohn wollte nicht das harte Leben eines Landwirts mit all der dazugehörigen Verantwortung führen. Er wollte einfach nur weg. Er hatte keine Lust zu warten, bis er sein Erbe nach dem Tod des Vaters bekommen würde, wie es üblich war. Er wollte seinen Anteil sofort, damit er den Hof verlassen und in Saus und Braus leben konnte.

Der Vater wusste, dass er nicht dazu verpflichtet war, seinem Sohn auch nur einen Cent zu geben. Aber er gab ihm trotzdem, was er verlangte. So zog der Sohn los und feierte eine Party nach der anderen; er gab sein ganzes Geld aus. Dann zogen einige Jahre Trockenheit ins Land, denen eine Hungersnot folgte. Die Zeiten waren wirklich hart. Lebensmittel waren sehr teuer und der Sohn hatte nun kein Geld mehr. Um überhaupt

etwas essen zu können, musste dieser junge Mann Schweine hüten! Er hatte so viel Hunger, dass er sogar den Abfall aß, den die Schweine zu fressen bekamen. Jrgendwann kam er zur Vernunft.

Er erinnerte sich, dass auf dem Hof seines Vaters sogar die Tagelöhner anständige Mahlzeiten bekamen. Deshalb entschloss er sich zur Heimkehr und er wollte sich bei seinem Vater entschuldigen. Er wusste, dass er es nicht verdiente, weiterhin als sein Sohn behandelt zu werden. Aber er hoffte, dass ihn sein Vater wenigstens als Arbeiter anstellen würde.

Als der junge Mann noch ein ganzes Stück vom Haus seiner Familie entfernt war, sah ihn sein Vater schon kommen und lief ihm entgegen. Dem Vater lag es fern, den jungen Mann als Diener zu beschäftigen. Er nahm ihn wieder auf – als Sohn. Er überschüttete ihn mit Liebe und setzte ihn sogar erneut als Erben ein, obwohl der Sohn es nicht verdient hatte.

So ist Gnade. Gott gibt uns, was wir nicht verdienen. Gott liebt uns, wir sind seine Lieblinge. Er möchte nicht, dass wir für unsere Sünden den ewigen Tod sterben. Wir haben nun Vergebung und werden ewig mit ihm leben, weil er am Kreuz für uns starb und wieder lebendig wurde. Gott ist gnädig. Wir sind Menschen, die aus Gnade gerettet wurden und nun darauf warten, dass Jesus zurückkommt.

Anwendung

Die Rettungsaktion ist gelungen! Jesus ist für uns am Kreuz gestorben. Er schenkt uns Hoffnung. Und wir dürfen für immer mit lieben Menschen und Jesus auf der neuen Erde zusammen sein. Darauf dürft ihr euch heute schon freuen!

Gespräch

Worauf freut ihr euch besonders, wenn ihr einmal auf der neuen Erde sein werdet?

Aktivität

Feiert gemeinsam in der Gruppe an diesem Sabbat ein „Neue-Erde-Fest“, bei dem ihr euch darüber freut, Jesus zum Freund zu haben und mit ihm gemeinsam und noch vielen anderen lieben Menschen auf der neuen Erde leben zu dürfen. Was gehört zu einem solchen Fest alles dazu? Bereitet es gut vor.



„Deshalb bete ich für euch alle, dass Gott, der diese Hoffnung schenkt, euch in eurem Glauben mit großer Freude und vollkommenem Frieden erfüllt, damit eure Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes immer stärker wird.“

(Römer 15,13)

